

# Wiesbadener Tagblatt.

88. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 485.

Preisprober No. 52.

Mittwoch, den 17. Oktober.

Preisprober No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Die internationale Zuckerkonferenz.

In Paris finden zur Zeit zwischen den deutschen, österreichischen und französischen Delegirten Verhandlungen statt, deren Zweck darin besteht, eine provisorische Verständigung und wenn möglich eine Basis für die internationale Zuckerkonferenz zu schaffen, die später in Brüssel, dem offiziellen Sitz der Zuckerkonferenzen, zusammentreten soll. Mit besonderer großen Hoffnungen sehen wir weder dem Ergebnis der in Paris stattfindenden Vorverhandlungen, noch der internationalen Konferenz in Brüssel entgegen. Den Fall gesetzt, daß es überhaupt zur Abhaltung dieser Konferenz kommen wird, was wir noch keineswegs als völlig unzweifelhaft hinstellen wollen.

Der Pessimismus gegenüber den Versuchen zur internationalen Regelung der Zuckerfrage rechtfertigt sich durch den Verlauf der bisherigen internationalen Zuckerkonferenzen. Falls es zum Zusammenritt der Konferenz in Brüssel kommen sollte, wird man bei dieser Gelegenheit ein kleines Jubiläum feiern können, denn diese Konferenz wird die zehnte ihres Stammes sein. Ihre neun Vorgängerinnen sind ergebnislos verlaufen — „die Spuren schreien!“ Die letzte Zuckerkonferenz, welche ebenfalls in Brüssel abgehalten wurde, scheiterte vor Allem an dem Widerstande Frankreichs, welches allenfalls geneigt war, seine offenen Zuckerprämien abzuschaffen, es aber entschieden ablehnte, die Frage seiner versteckten Prämien durch internationale Beschlüsse zu regeln.

Der Umstand, daß das Haupthindernis einer befriedigenden Regelung der Zuckerfrage in Frankreich zu suchen ist, macht es begreiflich, daß man zunächst durch die jetzt in Paris stattfindenden Vorverhandlungen festzustellen sucht, ob die Stimmung in Frankreich einer halbwegs befriedigenden Lösung der Zuckerfrage günstiger geworden ist. Eine solche Lösung kann nur in einer durch internationale Verständigung herbeigeführten entweder sofortigen oder, wenn dies nicht zu erreichen ist, in einer allmählichen Aufhebung der Zuckerprämien bestehen, denn das Prämienwesen ist es, welches die mißliche Lage der Zuckerindustrie in allen Zucker ausführenden Ländern verschuldet hat.

Ueber die Unhaltbarkeit des Prämienwesens sollte es eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten geben. Das Prämienwesen bildet eine Kalamität in wirtschaftlicher Beziehung, weil es zur Ueberproduktion anreizt, und in finanzieller Beziehung, weil es den Steuerzahlern einen schweren Tribut auferlegt. Und keines der Länder, welches diese Opfer bringt, hat einen Vortheil von ihnen, da die gleichen Maßregeln der beteiligten Länder die beabsichtigte Wirkung aufheben. Im Jahre 1896 machte die deutsche Regierung den Versuch, den Teufel durch den Beelzebub auszutreiben, d. h. durch Erhöhung der Zuckerprämien die anderen Länder zur Abschaffung der Prämien zu zwingen. Dieser Versuch ist mißglückt und er mußte mißglücken. Es ist keiner Regierung eingefallen, der Hoffnung der deutschen Regierung zu entsprechen und die Prämienzahlung einzustellen. Ganz im Gegentheil hat das Vorgehen auf deutscher

Seite alsbald im Auslande zur Nachahmung angereizt, und so wurden die von dem Gesetz erhofften Wirkungen ganz von selbst aufgehoben.

In den ersten beiden Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes waren auch die deutschen Zuckerinteressenten von der schädlichen Wirkung dieses Gesetzes so überzeugt, daß sie mehrfach, wie beispielsweise der Verein der Rohzuckerfabriken des Deutschen Reiches, geharnischte Resolutionen gegen dasselbe annahmen und eine internationale Regelung der Zuckerfrage verlangten. Es ist nun freilich eine merkwürdige Erscheinung, die man seit langen Jahren beobachten kann, daß die Zuckerinteressenten eine umso stärkere Begeisterung für die Abschaffung des Prämienwesens zeigen, je geringer die Möglichkeit ist, diese Forderung zu verwirklichen, und daß diese Begeisterung auf den Gefrierpunkt sinkt, sobald eine der internationalen Zuckerkonferenzen in Sicht kommt.

Diese Erscheinung läßt sich in allen unter dem Prämienwesen leidenden Ländern beobachten, und dies erschwert, um so mehr, da besonders in Frankreich wenig Neigung vorhanden ist, mit den offenen Prämien zugleich auch die versteckten Fabrikationsprämien aufzugeben, die Lösung der Zuckerfrage ganz außerordentlich. Auf eine radikale Lösung der Zuckerfrage ist deshalb in absehbarer Zeit schwerlich zu rechnen, und wenn es überhaupt zur Brüsseler Konferenz kommt und die Konferenz ein greifbares Resultat ergibt, so dürfte dieses günstige Resultat darin bestehen, daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland sich zur Herabsetzung ihrer Prämien bereit erklären, Frankreich seine offenen und Belgien seine versteckten Prämien aufhebt. Es ist aber nichts weniger als sicher und vielmehr höchst zweifelhaft, ob auch nur ein solches Resultat zu erzielen sein wird.

Und doch wird die Zuckerfrage immer dringlicher, denn wenn erst einmal auf Cuba und den Philippinen geordnete Zustände eingeleitet sein werden, dann werden die Zuckerindustriellen der exportirenden Länder wohl oder übel mit dem Verlust der exportirten Quantitäten rechnen müssen. Dann aber werden auch die Zuckerinteressenten erkennen, daß es nur eine radikale Heilung dieser wirtschaftlichen „Zuckerkrankheit“ giebt, nämlich die völlige Aufhebung der Zuckerprämien, um auf diesem Wege die Herabsetzung der viel zu hohen inländischen Verbrauchssteuer und so eine Hebung des Zuckerverbrauchs zu ermöglichen, der in den Vereinigten Staaten von Amerika pro Kopf der Bevölkerung dreimal und in England fast viermal so groß ist, als in Deutschland.

## Deutsches Reich.

### Die christlichen Gewerkschaften.

Der Gegensatz zwischen den deutschen Bischöfen und den christlichen Gewerkschaften entwickelt sich gewissermaßen programmatisch. Diese Gewerkschaften hatten gemeint, daß ihre materiellen Forderungen dem Clerus ebenso zufügen werden, wie „christliche“ Gesinnung. Die Bischöfe wieder hatten geglaubt, sie brauchten nur zu beschließen, und die Führer der Gewerkschaften würden sich sammt ihrem Anhang unverzüglich auf den katholischen Boden zurückfinden,

terinnerverein gehalten, und durch die Lebenswürdigkeit des Vorstandes war es möglich, daß auch Solche, die nicht dem Vereine angehörten, demselben beizuhören konnten. Es handelte sich in dem Vortrage um eine Hamburger Methode, die neu und anregend auf den Schüler wirken sollte. Nach gehaltenem Vortrage entspannen sich noch mancherlei Ansichten von Fachmännern über das Gehörte. Die Herr Ollendorf anführte, seien in den Kunstfächern eine größere Anzahl von Schülerzeichnungen ausgestellt, welche bestimmt seien, den Vortrag zu unterstützen. Besser wäre es freilich gewesen, wenn das Gebotene während des Vortrages den Zuhörern zugänglich gewesen wäre, dann hätte sich auch das Pro und Contra besser geklärt, als wie dieses nach Anhören eines einstündigen Vortrages der Fall gewesen war. Schreiber dieses steht schon eine lange Reihe von Jahren im Zeichenunterricht und ist Fachmann genug, die neue Methode einer Kritik unterziehen zu dürfen, unterstützt von dem Recht, daß ja öffentliche Ausstellungen eine Kritik fordern. Daß seine Ansicht eine vollständig objektive sein kann, liegt darin, daß er nicht an Volks- und Realschulen unterrichtet, sondern seine Dienste der Gewerkschule unterstellt hat. Die männliche Jugend kommt aber, wenn sie der Schule entlassen, zumeist in die Gewerkschulen, um dort ihre Weiterbildung zu erfahren, und selbstredend sind die Kräfte, welche in den letztgenannten Schulen unterrichten, wohl befähigt, sagen zu können, ob solche Vorkenntnisse, wie sie die Knaben mitbringen, gute oder weniger anguerkennende sind. Herr Ollendorf stellte verschiedene Thesen auf, die ein Fachmann zu unterschreiben, wohl sich weigern würde. Beispielsweise führte Redner an, daß eine übertriebene Genauigkeit und Kleinlichkeit aus dem Zeichnen verbannt müsse werden. Ist unter sechs Wältern (Zeichenbogen) einer nur gut zu nennen, so ist der Zweck erreicht! Weiter soll das Zeichnen nach Vorlageblättern und Gips, sowie das Ornamentzeichnen möglichst eingeschränkt werden, um dafür nur das Naturzeichnen zu pflegen. — Gewiß hat Herr Ollendorf in seinen Ausführungen in so weit Recht, daß das Naturzeichnen eingeführt und betrieben

um sich die Form ihrer Interessenvertretung von der Geistlichkeit vorschreiben zu lassen. Wenn der vielgenannte Gewerkschaftsführer Brust sein „theses Bedauern“ über den „unseligen Schritt“ der Herren Bischöfe ausdrückt, wenn er erklärt, den Vortheil würden die Socialdemokraten haben; wenn er hinzufügt: „Jetzt erst recht werden die christlichen Gewerkschaften zeigen müssen, daß sie den Kinderschuhen entwachsen sind und jede Bevormundung ablehnen,“ so werden durch diese kräftige Zurechtweisung der kirchlichen Oberen durch einfache Arbeiter selbst Diejenigen überrascht, die darauf vorbereitet waren, daß in diesen Bergleuten der Interessenmensch stärker als der Katholik sein werde. Einen ebenso verwerflichen wie ergötzlichen Eindruck macht es nun aber, wenn Blätter, die es wahrhaftig nicht nötig hätten, kirchliche Herrschaftsansprüche zu unterstützen, mit hochgezogenen Brauen und sorgenvollen Mienen nachweisen, wie recht die Bischöfe hatten, wenn sie einer gefährlichen Bewegung bei Zeiten Einhalt thun wollten. In dieser absonderlichen Manier behandeln „Kreuz-Neitung“ und „Post“ eine Angelegenheit, über deren allein richtige Behandlungsmethode sie sich aus der „kirchlichen“ „Königlichen Volks-Neitung“ mit ihren scharfen Ausführungen gegen den Erzbischof von Freiburg belehren könnten! Wer den Schaden hat, braucht dießmal so wenig wie sonst für den Spott zu sorgen.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ meldet aus Dresden: In dem Befinden König Alberts ist im Laufe des Tages eine Verschlechterung eingetreten, so daß der Hof vorläufig in Moritzburg verbleiben muß. Nach einem Ohnmachtsanfall blühte der König aus Nase und Mund und verlangte nach einem Priester. — Wie der „Volks-Anzeiger“ aus London meldet, erhält die Königin Victoria weitere günstige Nachrichten über das Befinden der Kaiserin Friedrich. Man hofft am englischen Hof auf Grund autoritativer ärztlicher Gutachten, daß die akute Komplikation binnen kurzer Frist überwunden sein wird und die hohe Frau alsdann ihre täglichen Lebensgewohnheiten wie vor dem Anfall wieder werde aufnehmen können. Das alte organische Leiden habe nach dem Ausspruch der behandelnden Aerzte keine gefährlichen Fortschritte gemacht.

\* Berlin, 17. Oktober. Die Meldung der „Agence Havas“, daß Deutschland von der Türkei die Insel Broun gepachtet habe, wird, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, an dieser unrichtiger Stelle als grundlos bezeichnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die Darstellung, daß die geplante Verlängerung der Küstenpanzerschiffe der Siegfried-Klasse ein Hinweggehen über den vorjährigen Flottenplan bedeute, dies entspreche in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen. Der Umbau der Siegfried-Klasse sei in der Budgetkommission des Reichstages eingehend erörtert, ebenso seien die Mittel für den Umbau der Kostenrechnung des Flottenplans berücksichtigt worden.

\* Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, betreffend die Ankerurteilung der Vereinbathaler österreichischen Gepräges. Danach wird bestimmt: § 1. Die in Oesterreich bis zum Schluss des Jahres 1867 geprägten Vereinbathaler und Verein-Doppelbathaler gelten vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Erlösung beauftragten Kasen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. § 2. Die im § 1 bezeichneten Thaler werden bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landesstellen zu dem Verhältnißverhältnisse von drei Mark gleich einem Thaler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. § 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet

werde, aber nur bis zu einer gewissen Grenze. Was soll aber der Schüler mit dem übertriebenen Pflanzenzeichnen, wie es die Hamburger Methode in den ausgestellten Zeichnungen, der Anfang des Zeichnens ist nicht ausgefüllt, zur Anschauung brachte, im späteren Leben beginnen? Während seiner Schulzeit, die sich bis auf das 16. Lebensjahr ausdehnen kann, wird ihm keine Zeit gegeben, das Ornament und Stillarten kennen zu lernen. Das soll nun Alles die Gewerkschule nachholen. Einen eigentlichen Ernst für das Zeichnen bringt der Schüler wohl kaum mit. Er war gewohnt, im Zeichenunterricht solche Sachen zu machen, die er spielend bewältigen konnte, und Genauigkeit ward ja nicht von ihm verlangt. Das Stilliren der Pflanzenformen kann er nicht gelernt haben, dazu ist ein Fachunterricht nötig, der aus dem Rahmen, wie er Volks-, Realschulen und Gymnasien gegeben ist, vollständig heraustritt. Auch unsern höheren Töchterschulen kann aus demselben Grunde diese Zeichnungsweise nicht als ersprießlich zugewiesen werden. — Es mag ja sein, daß dem Laien, wenn er die Ausstellung solcher Zeichnungen erblickt, gewisse Bewunderung abgibt, nicht aber in demselben Maße dem Fachmann.

Gehen wir doch auf die Zeichnungsweise der Hamburger Methode etwas näher ein. Es sind Pflanzenstudien. Der Schüler bringt sich irgend ein Reis, eine Blume mit zum Unterrichts. Er steckt solches vor sich etwa in einen Flaschenhals oder heftet es auch an eine an dem Zeichentische angebrachte Stange. Nehmen wir nun an, daß ein Lehrer in seiner Klasse bis zu vierzig und auch mehr Schüler zu unterrichten hat. Er ist außer Stande, den einzelnen auf die Formeneigenheiten der von ihm mitgebrachten Gewächse aufmerksam zu machen, da für das Zeichnen im günstigen Falle nur zwei nacheinander folgende Stunden angelegt sind. Es fängt daher jeder Schüler, so gut er es vermag, zu zeichnen an. Ja, wenn er noch zeichneta! Aber das darf er nicht. Die christliche Bleifeder, das allernötigste Requisit des Zeichners, ist verbannt. An ihre Stelle tritt der Pinsel und vorerst schwarze Tusch. Luthia arbeitet er darauf

## Fenilleton.

### Der moderne Zeichenunterricht.

(Eigener Aufsatz für das Wiesbadener Tagblatt.)

Im Augenblicke macht sich überall eine Bewegung kund, den Zeichenunterricht rationeller denn bis jetzt zu gestalten. Berufene und Unberufene stoßen in das Alarmsignal. Methoden und Reichthümern schießen wie Unkraut in die Höhe, doch das Richtige klar zu legen, ist noch keinem gelungen. Es ist ja wahr, daß das Zeichnen in andere Bahnen gelenkt werden muß, und man sollte Allen, die eine Lauge dafür brechen, Anerkennung zollen. Aber wie viel ward schon versucht und als Neuerung begrüßt und eingeführt; und was ist von allem Dem geblieben? Die Erfolge, welche man sich versprach, sind in ein Nichts zurückgegangen und stets sah man sich nach Besserem und Zweckdienlicherem um. Oft griff man auch auf das Alte zurück, ohne aber dadurch befriedigt zu sein. Dem Zeichenunterrichte ist in unsern Volksschulen nur ein kleines Plätzchen eingeräumt, man ist noch nicht zu der Erkenntnis gekommen, daß das Zeichnen doch ein Faktor ist, eine Aufgabe für das ganze Leben, welcher gar nicht hoch genug in Anspruch zu bringen ist. Deutzutage ist es buchstäblich nicht ein einziges Gewerbe, welches des Zeichnens entzathen kann, einerlei ob solches durch Männer- oder Frauenhände gehandhabt wird. Unsere Schulleitungen betrachten das Zeichnen nur als Nebensache, soll irgend ein Kind aus diesem oder jenem Grunde von einigen Schulstunden dispensirt werden, so sind es sicher die Zeichenstunden, die als überflüssig fallen müssen. Aber es wird auch hier einmal ein Stündchen der Erkenntnis schlagen, da ja, wie schon erwähnt, kräftige Anstrengungen gemacht werden, den Zeichenunterricht zu heben. Auch in hiesiger Stadt hat man Anlaufe gemacht, die gewiß dankenswerth sind. So hat vor Kurzem Herr Ollendorf einen diesbezüglichen Vortrag im Leh-

auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, sowie auf verästelte Münzstücke keine Anwendung. — Nach den der Vorlage beigegebenen Erläuterungen wird nur mit einem geringen Betrag österreichischer Thaler zu rechnen sein, welcher von der Aushereingehung betroffen wird (höchstens etwas über 1 Million Mark). Die Maßnahme wird daher auf die thätigste Bekämpfung des Münzumsatzes keine Einwirkung ausüben. Die bei der Reichsbank noch vorhandenen und später eingehenden österreichischen Thaler werden bei der Prägung von Reichsilbermünzen Verwendung finden.

Die Generalversammlung des Bundes der Industriellen, der in Berlin tagt, hat in Betreff der Kohlenfrage folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung erkennt die Notwendigkeit, Schritte zur Abhilfe des Kohlenmangels zu thun, an. Sie ersucht die Staatsregierung um Einleitung von weiteren Schritten zur Abhilfe des Kohlenmangels, da die bisherigen Tarifmaßnahmen nicht ausreichen, insbesondere um zeitliche Aushebung der Ausnahmetarife für die Ausfuhr der Kohle nach dem Auslande sowie um die Veranlassung einer Enquete über die Verhältnisse im Kohlenmarkt (Produktion auf staatlichen und privaten Gruben, Groß- und Kleinhandel mit Kohlen), und beschließt, zur nachdrücklichen und energischen Förderung eines ständigen Ausschusses für die Behandlung der Kohlenfrage einzusetzen.“

### Inseln.

**Großbritannien.** Das Wahlergebnis ändert sich infolgedessen, als nach genauer Feststellung 69 liberale Unionisten und 186 Liberale gewählt sind. Die Regierungsmehrheit beträgt 132 Stimmen. — Die englischen Wahlen haben auch diesmal zu förmlichen oder wüsten Auftritten Anlass gegeben, namentlich in Irland, wo die Nachfolger Charles Lewers in der irischen Romanethnographie ein reichliches Feld für ihre Beobachtungen finden konnten. Am Freitag traf der Parteiführer William O'Brien in North Mayo ein, wo seine Anhänger und diejenigen Healy's einander bekämpften. Er sollte eine Rede zu Gunsten seines Freundes O'Reilly halten. O'Brien war von jeher ein eifriger Barnetist. Die katholischen Geistlichen des Wahlbezirks, die sammt und sonders der Barnet'schen Richtung feindlich sind, beschloßen daher, ihn nicht zu Worte kommen zu lassen. Als daher der Wagen mit dem großen Politiker angefahren kam, warf die Menge ihn mit Steinen, und der Herrscher schickte sich an, das Pferd anzuspannen und es über Land zu jagen. O'Brien vermochte dennoch einige Worte zu reden. „Ihr Irker“, sagte er, „dieses Wahlen, was Irland betrifft, das Ende der Schurkerlei bezeichnen, die man Healyismus nennt. Ueberall wurden die Parteigänger Healy's mit Köpfen zurückgewiesen. Sie haben Niederlagen in...“ Hier traf ein geschicktes abgefeiltes Ei den Redner mitten ins Gesicht und zwang ihn, seine Rede zu unterbrechen. Das Ei lag ihm an der Wange und am Halskragen vorbei. O'Brien wusch sich ab und zog einen frischen Krug an, fünf Minuten später wurde er aufs Neue so sehr unterbrochen, daß es mit dem Reden ganz aus war. Der Herrscher war nämlich zu Pferd gestiegen, trieb dem Ross die Sporen in den Leib und tummelte es herum, wie wenn Schulkinder das Volk zurückdrängen wollen. Die Frauen schrien laut auf und die Männer suchten sich zu decken, um nicht überumpelt zu werden. Kurzum, die Versammlung war zu Ende. Bekanntlich hatten die verschiedenen irischen Fraktionen im Februar ihre Auflösung gefeiert.

**Rumänien.** Der Senat hat den Gesetzesentwurf, betreffend die Cession der Einnahmen aus dem Cigarettenpapier-Monopol an die Disconto-Gesellschaft, gegen einen Vorschlag von 15 Millionen Francs angenommen.

**Türkei.** Die Worte richtete gestern an die russische Botschaft eine neue Note, worin sie mitteilt, daß alle bei dem Angriff der Kurden auf den Sereniten des russischen General-Konsulats in Erzerum entwendeten Effekten u. wieder zur Stelle gebracht seien und die Lokalbehörden die strengsten Weisungen erhielten, die Schuldigen zu verhaften und zu bestrafen. — Im Bezirk Diarbekir kam es zwischen zwei Kurdenstämmen zu einem ersten Zusammenstoß, wobei mehrere von Muhammedanern und Christen bewohnte Dörfer zerstört wurden. Die türkischen Truppen schritten ein, um die Ordnung wieder herzustellen.

**Australien.** Den Paris Nouvelles über das demnächst zwischen Vancouver (Kanada) und Australien zu erbauende Kabel gemeldet. Die Kosten für ein einziges Kabel sind auf 1,856,000 Pfund Sterling veranschlagt. Die Länge des Kabels beträgt 8000 Meilen. Die Höhe der Kosten ist auf die außerordentliche Tiefe des Meeres, sowie den gegenwärtig hohen Stand des Kupfers und des Kupferschmelzes zurückzuführen. Unter Berücksichtigung des Kostenanwandes für die auf dem Festlande herzustellenden Einrichtungen kann man die Gesamtkosten auf 2 Millionen Pfund Sterling veranschlagen. Australien wird in Zukunft fünf Kabel besitzen, nämlich zwei nach Indien, eins nach Afrika und eins nach Kanada.

### Der Zustand in China.

Die Nachrichten aus Ostasien, namentlich insoweit sie chinesischen Quellen entstammen, erwecken und rechtfertigen

fortgesetzt das stärkste Mißtrauen. Man kann selbstverständlich nicht sagen, daß die Meldung unrichtig sein muß, wonach sich Paotingfu ohne Schwierigkeit den verbündeten Truppen ergeben habe; indessen ist zu berücksichtigen, daß die Expedition erst vor wenigen Tagen aufgebrochen ist, den 150 Kilometer von der Operationsbasis entfernten Ort also kaum schon erreicht haben kann, es sei denn, daß Bitterung und Gelände Einmärsche gestattet haben. Einstweilen ist die Meldung von der Besetzung Paotingfus hier amtlich nicht bestätigt. Böllig im Dunkeln bleibt sojann für jetzt die Bedeutung des Aufstandes in Süd-China. Sollte es sich hier um eine gegen die offizielle Regierung gerichtete, thätigkeitsreformfreundliche Bewegung handeln, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß sich die Handhabe bietet, um auf die Kaiserin-Witwe und die freundschaftliche Partei in weit praktischerer Weise einzuwirken, als durch militärische Operationen, deren Bedeutung sich über ein verhältnismäßig beschränktes Gebiet des riesenreichen doch niemals hinaus erstrecken könnte. Wie berechtigt der Argwohn gegen die chinesischen Ausstreuerungen ist, beweist ferner das Telegramm aus Tientsin, wonach das diplomatische Corps noch immer nicht das kaiserliche Edikt, betreffend die Bestrafung der Schuldigen, erhalten hat. Der stärkste und nachhaltigste Eindruck, den die chinesischen Nachrichten machen, bleibt immer der, daß ein großartiges System der Täuschung und des Hingüßens zur Durchkreuzung der diplomatischen und militärischen Schritte der Mächte mit Erfolg angewendet wird. Auf jenes angebliche kaiserliche Edikt hatte Graf Bülow seine zweite Note folgen lassen, deren Annahme durch die Mächte als ein besonders werthvoller Erfolg der deutschen Chinapolitik ausgegeben wurde. Auch wäre der Erfolg wirklich erheblich gewesen, oder vielmehr, er würde es sein, wenn das Edikt selbst bestände und die christlichen Absichten des chinesischen Hofes ausdrückte. Wird aber diese Voraussetzung hinfällig, wie es jetzt den Anschein hat und wie auch früher schon vermutet wurde, so bleibt von der bezüglichen diplomatischen Aktion der Mächte einfach nichts übrig. Der neulichen chinesischen Angabe, wonach die Reise des Hofes nach Singanfu wegen Aufstandes von rebellischen Muhammedanern in der Provinz Schensi verschoben worden sei, steht heute die nicht besser und nicht schlechter beglaubigte Nachricht gegenüber, daß der Hof schon in Singanfu angelangt sei. Man kann jenes wie dieses glauben oder nicht glauben; praktisch liegt nichts daran, und man sieht nur das Eine, daß die Mächte nicht weiterkommen.

### Paotingfu.

London, 17. Oktober. Bezüglich der Expedition nach Paotingfu meldet der „Standard“ aus Tientsin vom 14. 15. und 16. Oktober: Die Verbündeten erreichten am 13. Oktober Tientsin, ohne auf Widerstand zu stoßen. Am 12. Oktober positierten 400 Franzosen den Ort auf dem Wege nach Singanfu, wo sie die dortigen Katholiken befreien wollten. Am 15. Oktober langte Paotingfu erreicht und die chinesischen Behörden die Stadt ohne Widerstand übergeben hätten. Die Franzosen, heißt es, bewachen jetzt die Eisenbahn. Ein Telegramm vom 16. ds. berichtet: Da die Expedition nach Paotingfu lange vorher angekündigt war, hätten die chinesischen Beamten und die wohlhabenden Bewohner von Paotingfu alle Verthaltungen nach der Grenze von Honan gesandt und die Stadt fast verlassen.

London, 16. Oktober. Der „Central News“ wird aus Shanghai gemeldet: Die chinesischen Beamten hier haben die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung Verbündeter, deren Zusammenlegung unbekannt, Paotingfu am 12. Oktober erreicht hat. Die Behörden der Stadt trafen die Militärbehörden außerhalb der Stadtmauern. Die Einnahme geschah ohne Kampf, obwohl viele der Einwohner in Panik flohen. Dieser Bericht ist von anderer Seite noch nicht bestätigt.

### Der chinesische Hof.

hd. Berlin, 16. Oktober. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Shanghai: Aus Hankau liegen Meldungen vor, daß der chinesische Hof in Singanfu angekommen sei. Es heißt auch, daß der Hof ein geheimes Edikt erlassen habe, welches die Enthauptung aller Vizekönige befiehlt.

### Prinz Tuan, der Großsiegelbewahrer.

Nach einem Telegramm des „Bureau Dajisi“ aus Shanghai treffen seit der Ankunft des kaiserlichen Hofes in Singanfu reaktionäre Edikte ein, welche gemäßigten hohe Beamten von ihren Posten entsezen. Diese Edikte zeigen, daß Prinz Tuan das kaiser-

liche Siegel in Besitz hat und weit davon entfernt ist, an einem Erfolge zu zweifeln, da er weiß, daß die ausländischen Truppen dem Hof nicht wohl folgen können, ohne sich in einen Gegenlag zu Quanshihai und dem Vizekönig des Yangtse-Gebietes zu bringen.

hd. London, 17. Oktober. Aus Shanghai wird gemeldet, hohe Beamte und Leiter bedeutender chinesischer Handelsfirmen erhielten Mittheilungen von einem Telegramm des Prinzen Tuan, in welchem dieser erklärt, der Hof sei in Sicherheit. Weiter erklärt Tuan, daß die Arsenale Tag und Nacht arbeiten müßten, um Munition und Waffen anzufertigen, und daß alle Chinesen mit-helfen müßten, um die fremden Truppen aus China zu vertreiben.

### Kurruhen in Süd-China.

hd. Berlin, 16. Oktober. Zu der Nachricht von dem bevorstehenden Ausbruch neuer Kurruhen in Süd-China erfahren wir, daß dieselben aufscheinend größere Dimensionen annehmen, als anfangs geglaubt wurde. Es konnte hierbei wesentlich in Betracht, daß sich infolge dieser bevorstehenden, theilweise schon im Gange befindlichen Kurruhen in Süd-China die Friedensverhandlungen bedauerlicher Weise in die Länge ziehen. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, suchen Abgeordnete der Rebellen in Süd-China die unzufriedenen Mitglieder der geheimen Gesellschaften zu bestimmen, sich zu empören und ihnen zum Sturz der Dynastie ihren Beistand zu leisten.

### Pioniere nach China.

hd. Berlin, 16. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Das Kriegsministerium beabsichtigt die Entsendung eines Nachschubs von Pionieren nach China. Das Schleswiger Bezirkskommando fordert die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf, daß sich Pioniere, sowie Handwerker, die gefunden sind, freiwillig nach China zu gehen, schleunigst melden möchten.

### Japan und China.

hd. Paris, 16. Oktober. Die heute eingetroffenen japanischen Zeitungen bringen folgende interessante Meldungen: In Bezug auf die in den nördlichen Distrikten von Korea ausgebrochenen Kurruhen fordert die japanische Presse die Regierung auf, in gleicher Weise vorzugehen, wie die Russen in der Mandchurie, d. h. Truppen nach Korea zu senden. Die meisten japanischen Blätter treten für die Integrität des chinesischen Reiches und die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und China ein. Der Präsident des japanischen Oberhauses, Comoye, spricht sich in einem Blatte entschieden gegen die Aufstellung Chinas aus, dessen Integrität für Japan unerlässlich sei. Die Zeitung „Nippon“ fordert die Regierung auf, einen Antrag bei den Mächten auf Gewährleistung der Integrität Chinas einzubringen. Alle Blätter sind darüber einig, daß in Bezug eine starke thätigkeits Regierung eingerichtet werden müsse, welche die notwendigen Reformen zur Gewährleistung des chinesischen Reiches durchzuführen im Stande sei.

wh. London, 17. Oktober. „Standard“ meldet aus Pretoria vom 15. Oktober: Die unerlässliche Vorbereitungen für einen beschleunigten Fortschritt in der Regelung der Chinafrage ist die Wiederherstellung der Autorität des Kaisers. Das allein wirksame Mittel ist die Erklärung, der Kaiser müsse an einem bestimmten Termin nach Peking gebracht werden, sonst würden die Gräber der Ming-Dynastie zerstört und die Mandchudynastie beseitigt. Selbst die Kaiserin-Witwe würde der Drohung Gehör geben. — Dasselbe Blatt meldet aus Shanghai: Die Boyer der Provinz Schantung kehren in ihre Heimathaten zurück. 12,000 derselben wurden bei Yanatshiao nahe der Grenze der Provinz Pechili durch 5000 Mann von den Truppen des Gouverneurs Yumshiklai unter Befehl des Generals Mei in die Flucht geschlagen.

hd. London, 17. Oktober. Der hiesige chinesische Gesandte erklärt, seine Beistätigung der Gerüchte erhalten zu haben, nach welchen der Kaiser von China entlassen sein soll, unter amerikanischem Schutze nach Peking zurückkehren. Der Gesandte drückte die Ansicht aus, daß der Kaiser sich nicht dauernd in Singanfu aufhalten werde und nach Peking zurückkehren werde, sobald die Friedensverhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben würden.

wh. Hongkong, 16. Oktober. (Neuer-Meldung.) Der Aufstand im Hinterland von Kaulung dauert fort. Die Aufrehrer ziehen nach dem Ostfluß. Admiral Ho, obgleich er etwa 4000 Mann befehligt, zögert, vorzurücken. Die englische Streitmacht langte an der Grenze an, wo sie lagerte.

### Der Krieg in Südafrika.

London, 16. Oktober. Lord Roberts meldet unterm 15. d.: General French ging mit der ersten und vierten Kavalleriebrigade von Madoobodorp gegen Heidelberg vor, um das bis jetzt noch nicht durchstreifte Gelände aufzuklären. Oberst Mahon, Kommandeur der britischen Infanterie, wurde am 13. d. M. in ein Gefecht verwickelt, das erfolgreich war. Die Verluste an Todten und Verwundeten waren jedoch schwer. Todt sind 3 Offiziere und 8 Mann, verwundet 3 Offiziere und 25 Mann. French befehligte gestern Carolinna. Die Caroliniers erbeuteten auf dem Marsche einen Convoi der Buren. General Lyttleton leit den Marsch von Lydenburg nach Middelburg fort. General Buller berichtete, ein britischer Convoi sei am 11. d. M. auf dem Wege von Standerton

los und das muß er auch. Seine Vorlage ist dem Verwelken ausgeföhrt und in 8 Tagen, wenn wieder neue Zeichenkunden statfinden, ist er seines Modells verlustig. Nun kommt aber noch ein Umstand dazu. Hat der Schüler seinen Gegenstand falsch aufgefaßt, bedenkt sich nicht die Winkel seiner Strichführung mit diesen, wie sie sein Original zeigt, so ist eine spätere von dem Lehrer noch vorzunehmende Korrektur vollständig unmöglich. Vielleicht, daß er hier und da noch die bessere Hand anlegt und dann die Zeichnung, die noch den gehobenen Zeitaufwand angeht, attestirt. Der Schüler hat aber dennoch etwas gelernt, e a s h und flott stizzieren! — Das rasch ist allerdings guttrefend, aber flott stizzieren? Niemals! In seinem weiteren Studium kommt der Schüler dann auch in die Farbe. Die Herstellung seiner Erzeugnisse bleibt im Prinzip dieselbe wie bei der schwarzen Tusche. Aquarelle konnte man die ausgeföhnten Zeichnungen keineswegs nennen, sie waren doch ein wenig zu schülterhaft. Von irgend einer Durchführung war nichts ersichtlich. Da ist immerhin die schwarze Wiedergabe der Pflanze mir noch die liebere, das heißt, wenn ich zwischen beiden zu wählen habe. So die Ausstellung. Gellistlich war das Ornament- und Gipszeichnen vermieden. Gut. Es sollte ja auch nur der Weg angegeben werden, wie die Natur, respektive das Zeichnen nach derselben gehandhabt werden soll. Ob aber der eingeschlagene Weg der richtige ist, muß man bezweifeln. Wie schon erwähnt, bin ich mit der Ansicht, das Naturzeichnen gehöre nicht in die Schule, einer der Lehren. — Im Auftrag meiner Behörde war ich nach Paris geschickt, um speziell das Schulwesen, so weit es das Zeichnen in sich birgt, zu studiren. In der Ausstellung selbst hatten alle Länder, mit Ausnahme Deutschlands, ausgestellt. Durch alle diese Sonder-Ausstellungen zieht sich wie ein rother Faden das Naturzeichnen, und man muß gestehen, daß dieses, was man sah, zielbewußt durchgenommen worden ist. Aber was ausgestellt war, war auch exakt durchgeföhrt und individualisirt. Keine Spielerei, sondern Klarheit herrschte in Allem. Selbst die Anfängerarbeiten der kleinsten Schulen zeigten eine Bearbeitung der Naturformen. Aber vermieden war das Ornament doch nicht. Ueberall waren Gipszeichnungen und Zeichnungen mustergeräthiger Ornamente nach Vorlagen eingestreut und das mit Recht. Wie unendlich reich

sind wir an guten Vorbildern über Silikaten, die von berufenen Künstlern hergestellt wurden. Und warum soll man diese nicht gebrauchen? Warum soll sich der Schüler selbst seinen Weg nachher bahnen, welchen er in der Schule nicht geföhrt worden ist? Was hilft das Pflanzenzeichnen, wenn es allein betrieben wird, wenn auch hier und da etwa noch ein Gefäß oder irgend ein anderer todter Gegenstand ihm zur Bearbeitung der Abwechslung wegen gegeben wird! Auch der Gips muß seine Pflege erfahren. Wohl zeigt er eine weiße kalte Oberfläche, aber er hält die Formen fest und ermöglicht es dem Schüler, dadurch die Arbeit rein und gewissenhaft durchzuführen. Die Ausprüche eines Böllin, eines Rengels dürfen denn doch nicht so ungehört verhallen. Sie verhallen dem Gips seine Rechte, die ihm gebühren. Soll ein Unterricht nutzbringend sich gestalten, so darf nicht einseitig vorgegangen werden. Lasset Natur noch Herzlust zeichnen. Vergesst aber auch das nicht, was uns bis hierher gebracht hat. Der Standpunkt, welchen wir heute einnehmen, ist doch nur auf Grund des Geistes geworden, und doch wir nicht allzu schlecht dabei gefahren sind, beweist die Ausstellung unserer kunstgewerblichen Erzeugnisse in Paris. So wie das Zeichnen in französischen Schulen gelehrt wird, ist es wohl das Richtige, Natur, das Ornament nach Vorlagen und Gips! Um aber dem ersteren gerecht zu werden, müßten unsere Volksschulen eher erst einige Studien machen, welche sich nicht in wenigen Stunden der Vertiefung erreichen lassen. Bouffier.

### Aus Kunst und Leben.

Der neue Ausstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes sollte am heutigen Tage erfolgen. Dem „Berl. Tageblatt“ wird dazu geschrieben: Für den auf Mittwoch angelegten Ausstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes, der in Gegenwart des Königs stattfinden soll, ist das folgende Fahrprogramm aufgestellt, dessen Lösung den Anforderungen genügen würde, die gegenwärtig an ein solches Luftschiff gestellt werden können. Der erste Ausstieg soll nur unter günstigen Bedingungen stattfinden, insbesondere soll die Atmosphäre im vertikalen stabilen Gleichgewicht sein, und in allen Höhen-schichten die Windgeschwindigkeit vier Meter pro Sekunde nicht übersteigen; die Bedingungen des vertikalen stabilen Gleichgewichtes der Luft sind für die Tageszeit des Versuches maßgebend. Der Ausstieg soll nur am frühen Morgen oder am Spätnachmittag

von Stationen gehen. Das Luftschiff ist mit einem Auftrieb abzulassen, der es bis etwa 300 bis 400 Meter Höhe bringt, die Luftschrauben werden sofort eingeleitet. Folgende Versuche sollen dann unternommen werden: Geradeausfahren und Weiden, dann Abwärtsfahren des Luftschiffes durch Luftgewichtsverstellung bis auf etwa 100 Meter, Wiederaufwärtsfahren durch entgegengesetzte Luftgewichtsverstellung bis zum gleichen Maße über die Gleichgewichtshöhe, das Alles unter fortwährendem Ausprobieren der Steuerfähigkeit. Die allgemeine Richtung der Fahrt soll gegen den Wind gehen; es wird versucht, den zu erwartenden Antriebs dynamisch möglichst lange hinzuhalten, darauf soll erst die eismalige Weltausgabe erfolgen. Diese Versuche sollen nach Möglichkeit wiederholt werden, und während derselben wird eine Umkehr in der Fahrtrichtung mit dem Wind bis über das Floß hinaus beabsichtigt. Darauf will der Graf wenden, um gegen den Wind sich dem Floß zu nähern und hinter denselben auf dem Wasser zu landen; für alle Fälle wird das Motorboot „Württemberg“ dem Luftschiffe folgen, um es sofort nach der Landung auf dem Bodensee ins Schlepptau zu nehmen und in die Windrichtung zu stellen.

Verschiedene Mittheilungen. Wie aus Amsterdam berichtet wird, sind die von dem Bildhauer Pier Vanden entworfenen neuen holländischen Münzen nunmehr fertiggestellt.

Am Sonntag ist in Antwerpen der Direktor der dortigen Kunstakademie, Albert deRIENDT, der bekannte Historienmaler, 57 Jahre alt, gestorben. Es war ihm nicht vergönnt, die von ihm begonnene Ausschmückung des Rathhauses in Brügge zu Ende zu führen.

Hog Müller-Oxford, der berühmte Religionsphilosoph und Kulturforscher, der seit längerer Zeit schwer leidend ist und an dessen Aufkommen gezwweifelt wird, hatte einen Rückfall. Sein Zustand giebt zu ernstesten Befürchtungen Anlass.

In Breslau fand auf dem Königsplatz die feierliche Enthüllung des Bismarck-Denkmal's statt. Das über 4 Meter hohe Standbild ist aus Bronze nach einem Entwurf des Professors Peter Breuer-Berlin hergestellt. Bismarck ist in Interims-Uniform mit Mantel und Helm dargestellt.

Die erste deutsche Aufführung von Strindberg's historischem Schauspiel „Gustav Wasa“ fand im Hoftheater von Schwerin statt und hatte einen guten Achtungserfolg. Besonders zu vermerken ist, daß der alte Weidnerhoffer geltende Strindberg in einer Fälschung einer würdigen Wädchengestalt Kränze trug, daß er den Prinzen Erik aus einer plötzlich aufgekauften heißen Wiege Heil erhoffen läßt. Unter der tüchtigen Regie des Herrn A. Wolf vollzog sich bei vortrefflicher Inszenierung das Spiel recht eindrucksvoll. So erlebte man im Ganzen einen Erfolg.

nach Strebe angegriffen worden. Der Feind wurde indessen zurückgeworfen. Seltle befehlte Bloemhof und machte 50 Gefangene.

**London, 17. Oktober.** Aus Pretoria wird gemeldet, daß Sir Alfred Milner dort eingetroffen ist. — Lord Roberts hielt eine Truppenparade über die Freiwilligen Australiens und Tasmaniens ab. Er hielt dabei eine kurze Ansprache, in welcher er erklärte, er sei der einzige Marschall auf Erden, welcher den Befehl über eine siegreiche kaiserliche Armee führe (N). Obgleich der Krieg beendet sei, sei noch viel zu thun und die Dienste der Soldaten noch notwendig. Eine weitere große Truppenparade wird von Lord Roberts am 25. d. M. abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wird Lord Roberts den Offizieren und Soldaten die Militärkreuze, welche ihnen wegen ihrer Tapferkeit verliehen worden sind, überreichen. — Der irische Abgeordnete Davitt, ein früherer Verbannter, brückte die Absicht aus, sich nach Holland zu begeben, um dem Präsidenten Kruger eine von zahlreichen Irländern unterzeichnete Sympathie-Adresse zu überreichen. — Wie aus Durban gemeldet wird, hielt General Buller einen Triumphzug durch Natal. In Newcastle und Ladysmith liefen die Einwohner zusammen, um ihm Ovationen zu bereiten. In Newcastle und Pietermaritzburg sind ihm Glückwunschsadressen überreicht worden. — „Daily Mail“ veröffentlicht eine Meldung, nach welcher Präsident Kruger in Marcella landen und den Winter wahrscheinlich in Südafrika verbringen werde.

**General Buller,** der Südafrika, wie gemeldet, verläßt, bekommt zum Abschied noch einen kleinen Rippenstoß von seinem Vorgesetzten. Aus Pretoria wird nämlich gemeldet, daß anlässlich der Abreise des Generals Buller nach England ein Armeebefehl erschienen sei, welcher mitteilt, daß Buller das Kommando über die Streitkräfte in Natal abgegeben habe, und in welchem ihm der Dank Lord Roberts' ausgesprochen wird für seine großen Dienste und die Geschicklichkeit, mit der er seine Aufgaben erfüllt habe, während er unter dem unmittelbaren Kommando von Lord Roberts gestanden habe. Mit anderen Worten, seine Kriegsführung, die er vor dem Eintreffen des Oberkommandanten geleistet, wird unerbittlich verurteilt.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Oktober.

**gs. Residenz-Theater.** Am Donnerstag gelangt der Kroat'sche Schwanz „Hochzeitstreiben“ bereits zum 6. Mal, und zwar mit stets steigendem Erfolge, zur Aufführung. Das Publikum amüsst sich aufs Fröhlichste und wahre Landstroläher begleiten jeden Vokal und Schlag. An vielen deutschen Bühnen sind „Hochzeitstreiben“ in Vorbereitung. Freitag bringt uns die 49. Aufführung von „Dame von Maxim“, welche gestern wiederum ein volles Haus ergab. Am Samstag ist Premiere-Abend des Lustspiels „Der Großkaufmann“ von Wolter und Stern, welche der deutschen Bühne schon so manches heitere Werk geschenkt haben.

**o. Todesfall.** In Weilburg ist gestern Früh Herr Rechtsanwältin und Notar Justizrat Rabi, einer der wenigen noch amtierenden Juristen aus der alten Nassauischen Schule, nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war der Sohn des Hof- und Appellationsgerichts-Präsidenten Rabi zu Dillenburg, ist bereits in den 40er Jahren als Kandidat in den Justizdienst getreten und konnte daher bereits vor mehreren Jahren sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern. Während dieser ganzen Zeit lebte er, ausgenommen eine kurze Zeit, die er in Frankfurt a. M. zubrachte, als Anwalt in Weilburg. Bei der Neuorganisation der Gerichte in 1879 hatte er sich probeweise als Anwalt bei dem Oberlandesgericht zu Frankfurt daselbst niedergelassen, ging aber bereits nach Jahresfrist wieder nach Weilburg zurück. Als Anwalt genoss er vermöge seines reichen Wissens und seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit einen ausgezeichneten Ruf, wie er überhaupt auch in Fachkreisen als einer der tüchtigsten Nassauischen Juristen angesehen wurde. Auf dem Gebiete der kommunalen Selbstverwaltung leistete der Verstorbenen längere Jahre als Mitglied des Kreis-Ausschusses, des Kommunal-Ausschusses und namentlich des Bezirks-Ausschusses die besten Dienste. Ueberall waren es sein eigener Fleiß, sein großes Wissen und die peinlichste Sorgsamkeit, die seine Mitarbeit zu einer sehr wertvollen machten. Soweit sich dieselbe auf den Bezirk-Ausschuss bezog, wurde sie bei seinem Ausscheiden aus diesem Kollegium durch Verleihung eines hohen Ordens anerkannt. An d. politischen Leben hat sich Rabi in jüngeren Jahren mehr wie im Alter beteiligt. In 1848 schon fand er mit seinem Vater in den Reihen der Opposition und gehörte später dem „Nationalverein“ an, der sich die Einigung Deutschlands unter Preussens Führung zur Aufgabe gemacht hatte. Er war lange Jahre Mitglied des Nassauischen Landtags und in den 50er Jahren Präsident desselben. In diesem Parlament hat er sich namentlich bei der Beratung des Militärbudgets große Verdienste erworben und über das letztere immer so ausgezeichnet referiert, daß der Vorstand des damaligen Herzogl. Nass. Kriegs-departements gelang haben soll, er möchte nicht gern in seinem Generalstab haben. Ein Sohn des Verstorbenen ist Rechtsanwalt in Limburg; derselbe wurde seiner Zeit an Stelle seines Vaters in das Kollegium des Bezirks-Ausschusses berufen. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Donnerstag, den 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, in Weilburg statt.

**— Aneipp-Versammlung.** Es ist dem Aneipp-Verein Wiesbaden gelungen, Herrn Dr. med. Baumgarten von Wörthshofen zu einem Vortrage zu gewinnen. Herr Dr. Baumgarten ist bekanntlich der langjährige Assistenzarzt Aneipp's und verfügt nicht nur über eine reiche praktische Erfahrung in seinem Fache, sondern ist auch ein Redner ersten Ranges. Alle diejenigen, welche schon in Wörthshofen zur Kur wollten, werden sein Erscheinen mit Freuden begrüßen, denn es bietet sich selten die Gelegenheit, über die Fragen der Gesundheit eines so fetten und beachtlichen Redners zu hören. Dazu dürfte der Vortrag über „Die Kunst, sein Leben zu verlängern“, allgemeines Interesse haben. Die Versammlung findet Sonntag Mittag um 4 Uhr im unteren Saale des Gelsenhauses, Dogheimstraße 24, statt.

**o. Nass. Verein für Naturkunde.** Infolge Uebergangs des Museums und dessen Sammlungen vom Staat auf die Stadt ist der Herr Regierungspräsident, da namentlich die Nat. Regierung zur Aufsichtsbehörde für das Museum geworden ist, von der Verwaltung des letzteren zurückgetreten. In dem Nass. Verein für Naturkunde, dem die naturhistorischen Sammlungen unterstellt sind, wurde in dessen letzter Generalversammlung an seine Stelle der langjährige verdienstvolle Vereinssekretär, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. A. Vagenstecher, zum Direktor gewählt. Außerdem wurden die Herren Professor Dr. W. Fresenius und Dr. L. Grünhut, Dozent am chemischen Laboratorium Fresenius, in den Vorstand cooptiert. Die zum Zwecke der Eintragung des Vereins in das Vereinsregister ungenutzten Statuten wurden von der Versammlung genehmigt.

**— Kochhaus-Ausstellung in Frankfurt a. M.** Unser o-Korrespondent schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Die am Freitag mit einer kleinen Feier eröffnete Internationale Kochkunst-Ausstellung erfreut sich eines außerordentlich guten Besuchs. Bekanntlich ist das ganze Terrain der Rosenau-Ausstellung an der Forsthausstraße für die Kochkunstausstellung hergerichtet worden, und man hat so einen Platz gewonnen, wie man ihn sich geeigneter kaum denken kann. Die geräumigen Fest- und Ausstellungshallen bieten sehr viel Interessantes, selbst für den verwöhnten Besucher. Außer den in das Fach der eigentlichen Kochkunst einschlagenden Ausstellungsgegenständen finden wir da die prächtigsten Erzeugnisse des heimischen Obst- und Gemüse-Gartenbaus und daneben alle erstklassigen Produkte der Stahlwaren- und Küchengeräthe-

Industrie. Auch eine großartige Riesen-Musterküche ist zu sehen. Andere Theile der Ausstellung verbinden das Angenehme mit dem Interessanten, wir meinen besonders die mehr oder minder kunstvoll angefertigten Kollagen der einzelnen Brauereien und der Wein- und Champagnerellereien. Da bemerken wir einen Nebenbühler, der von der Burg Cochem — eine getreue Nachahmung der wirklichen Burg — überträgt ist und in dessen Innern die Frankfurter Weinhandlung Ernst Groch eine gemütliche Weintheke eingerichtet hat, daneben die Freizeitsche Apfelweinstube, ferner die Logen der Brauerei Reutlinger, Becken und Sternbräu. Gegenüber haben die Rheingauer Winzer eine neue ihre „Kostloge“ in Gestalt einer ebenso reizenden wie originellen Wingerlaube errichtet, die bereits von den Preisrichtern durch eine Prämie ausgezeichnet worden ist. Hier wie in den ähnlichen Räumen der Apfelweinstube herrscht den ganzen Tag über das fröhlichste, gemütlichste Leben, denn das Tröpfchen, das hier zum Ausschank gelangt, ist in der That nicht zu verachten. Die Rheingauer Wingervereine, deren Bedeutung für den Rheinischen Wingerland wie für den ganzen deutschen Weinhandel übrigens noch lange nicht genügend gewürdigt wird, haben es sich nämlich zum Ziel gesetzt, nur naturreine Rheinische Weine in den Handel zu bringen. Zum Schluss empfehlen wir dem Besucher noch eine Besichtigung der Halle der „Maschinenfabrik Wiesbaden“. Vortag: Ausstellungstag: Sonntag, 21. Oktober.

**— Nassauer Literatur.** Dem durch seine literarischen Tugenden bekannten Archivar W. Roth daher, unserem geschätzten Mitarbeiter, gelang es, in einem Rheingauer Ort eine sowohl umfangreiche als hochbedeutende Anzahl Rheingauer Archivalien des XV. bis XVIII. Jahrhunderts, darunter die Ingresbüchlein von 1701 an vollständig, eine unschätzbare Quelle für Politik und Socialgeschichte des 18. Jahrhunderts, zu erwerben und damit vor dem Verkommen zu sichern.

**— Steuer.** Die Steuerpflichtigen der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B sind zur Entrichtung der 3. Rate der Staats- und Gemeindesteuern auf morgen Donnerstag, den 18. Oktober, aufgefordert.

**— Kleine Notizen.** Donnerstag, den 18. Oktober, Nachmittags 8 Uhr, findet eine öffentliche Väter-Versammlung statt, welche sich mit der Abänderung des Maximalarbeitsstages und den Vorurteilen des vorjährigen Streits vor Gericht beschäftigen wird. — Am 11. d. M. fand bekanntlich die Grundsteinlegung auf der Saalburg in Anwesenheit des Kaisers statt, und schon am nächstfolgenden Tage war die Firma L. Mient in Frankfurt a. M. im Stande, sehr schöne Postkarten in Lichtdruck, Momentaufnahmen der Feierlichkeit darstellend, herauszugeben.

**\* Wiesbaden, 17. Oktober.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Die nachstehend aufgeführten Studierend der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen werden vom 1. Oktober d. J. ab zu Unterärzten des Friedensstandes ernannt und bei den nachstehenden Truppenabteilungen angestellt: Geisler beim 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, Voit beim 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 80.

**\* Limburg, 17. Oktober.** In der Frage der Bahnkanalisierung wurde in der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer über die am 11. August in Diez abgehaltene Versammlung von Mitgliedern der Bahnkanalisationskommission berichtet. Zwei Sachverständige sind mit Ausarbeitung eines schriftlichen Gutachtens über das von einer Berliner Firma entworfene Kanalprojekt beschäftigt. Nach Freigabe des Gutachtens wird die Kommission weitere Schritte thun, denen sich die Handelskammer anschließt.

**Δ Mainz, 17. Oktober.** Rheinpegel: 0 m 27 cm Vormittags gegen 0 m 32 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

**\* Schnitzeljagd.** Morgen Donnerstag, den 18. d. M., wird von den Offizieren der hiesigen Artillerie-Abteilung eine Schnitzeljagd geritten. Versammlung 11 Uhr Vormittags bei der Philippschen Fabrik, Dogheimstraße. Auslauf voraussichtlich Hafenaner.

**\* Wiesbadener Rhein- und Cannaus-Klub.** Morgen Donnerstag, den 18. Oktober, wird von zwei Mitgliedern des Klubs, die jährlich ihre Hochzeiten zu machen pflegen, der erste Vortrag der diesjährigen Winterlesung gehalten werden. Das von ihnen durchwanderte Gebiet, das auch in zahlreichen von ihnen selbst ausgenommenen Photographien zur Anschauung kommt, ist ein sehr interessantes. Von dem herrlich gelegenen Alpeneingang Füssen mit seinen hochragenden Königsschlössern Neu-Schwabenstein und Hohenjohannangang ging es im Westthal zunächst nach Kreuze, von da durch die Ehrenberger Klause nach Verne, und von hier die wunderbar schöne Straße über den Fernpass mit seinen grünen Seen, seinen Wasserfällen und dem Schloß Fernstein nach Wasser und weiter durch das liebliche Riesinger Mittelgebirge nach Tels im heißen Inntal. Vor bis dahin die Tour für Hochtouristen nur eine sogenannte „Thalstrecke“, so ging es von hier ab auf steilen Bergpfaden fast stets in die Höhe: zunächst über den Buchenstiel in die Buntal, von da durch das Gaisthal zur Talschlucht und weiter über das 2100 Meter hohe Feldern-Joch und das hochromantische Gatterl zur Anorthöhe am Fuß der Zugspitze. Diese wurde bei gutem Wetter glücklich bestiegen und ebenso gut ging der Abstieg von diesem höchsten Berg des Deutschen Reichs (2970 Meter) von Statten. Durch das Abenthal ging es nach Jarmisch-Bartenströben, wo man sich mit einigen Rasttagen, zu weiteren Vortritten fürkte. Die Damen des Klubs sind bei dem Vortrag willkommen, auch können Gäste durch Mitglieder eingeführt werden. Der Anfang ist präzis 9 Uhr.

### Gerichtssaal.

**d. Wiesbaden, 17. Oktober.** (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Bennerseheidt. — Der 1874 in Bittel geborene Tagelöhner Rabanus N. von Lebrich wird wegen eines am 19. August d. J. begangenen Vergehen (Pöbelstreich) in einseitigen Zusammenstoß mit thätlicher Verletzung in einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Der 1871 in Etzville geborene Tagelöhner Heinrich Fiedner soll am 12. August d. J. durch öffentliche beschimpfende Äußerungen Gott lästern, Argerniß erregen haben, mit anderen Worten: es wird dem Angeklagten eine Gotteslästerung zur Last gelegt. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. In der Urtheilsbegründung heißt es u. a. etwa: „Der Angeklagte behauptet, daß er die Worte „Aufwieger“ und „Anarchist“ in Bezug auf Christus in gutem Sinne gebraucht, um zu zeigen, daß Christus sich gegen die damals geltenden, staatlichen und religiösen jüdischen Einrichtungen auflehnend habe, und ohne diese Auflehnung nie seine Mission hätte erfüllen können. Daher konnte in den Anschuldigungen des Angeklagten keine grobe Beschimpfung Gottes oder der christlichen Kirche gefunden werden und es war auf Freisprechung zu erkennen.“ — Der 1888 in Niedrich geborene Tagelöhner Franz K. soll seinem ehemaligen Dienstherrn, dem Gutspächter L. Vogel von Etzville, 2 Mark unterschlagen haben. Das Schöffengericht sprach ihn frei. Auf die Verurteilung, welche die Amtsanwaltschaft gegen dieses Urtheil einlegt, wird daselbst aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt.

**\* Karlsruhe, 16. Oktober.** In dem Prozeß der Kinder des verunglückten Kammerjägers Plank gegen die großherzogliche Hofverwaltung und Dr. Büchlin ist heute der Verdict der ersten Civilkammer dahin, einen Augenschein der Bühne vorzunehmen, wie sie bei der „Freischütz“-Probe, bei welcher Plank, der den Erbforster zu singen hatte, in die Verlesung stürzte, aufgestellt. Die von den Parteien vorgeschlagenen Zeugen sollen diesem

Augenschein betrauen. Außerdem sollen drei Sachverständige ernannt werden, je einer aus dem Stande der Intendanten, der Oberregisseure und der Maschinenmeister. Von der besagten Partei sind vorgeschlagen: Intendant v. Wolff-Rindgen, Direktor Stagemann-Weißig und Maschinenmeister Kranich aus Bayreuth. Was die Prozeskosten betrifft, so ist der Streitwerth auf 75,000 Mk. festgesetzt, d. i. der fünfache Betrag der jährlich angeforderten Rente von 15,000 Mk. auf 18 Jahre. Ueber die Wahl der Sachverständigen würden sich die Prozeßvertreter noch zu einigen haben. (Frankf. Stg.)

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft

**wb. Berlin, 17. Oktober.** In der „Kreuzzeitung“ fordert ein Comité, welches eine Glückwunschsadresse zum Geburtstag der Kaiserin entworfen hat, die Büsbürger auf, dasselbe zu unterstützen.

Bereitschbarren Brest

**Berlin, 17. Oktober.** Wie der „Börsen-Courier“ erfährt, wird der Reichstag mit einer besonderen Botschaft des Kaisers über die China-Wirren eröffnet werden.

**Berlin, 17. Oktober.** Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Kronberg: Die Stimmung auf Schloß Friedrichshof, wo die Kaiserin Friedrich krank darniederliegt, ist eine gedrückte, wenngleich die von einem gewissen Optimismus nicht freien Nachrichten zu einer erfreulichen Hoffnung berechtigen. Um dem Befehle der Kaiserin gerecht zu werden, wurden über die Erkrankung der Kaiserin nur die Mitglieder des Kaiserhauses sowie die englische Königsfamilie genau informiert. Selbst der englische Arzt Dr. Freeman, der das unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich lebende Heim für alte Damen in San Remo leitet und am 28. September hier eingetroffen war, wurde trotz seiner vielfachen Bemühungen nicht zur Kaiserin gelassen. Auf Befehl des Kaisers wurde gestern eine direkte telephonische Verbindung zwischen Schloß Friedrichshof und dem kaiserlichen Schloß in Homburg hergestellt. Außer einer zeitweiligen Athemnot sind es namentlich Nierenbeschwerden, welche die Leiden der Kaiserin erhöhen. Eine ungünstige Wendung im Befinden der Kaiserin ist nicht eingetreten. Prinz und Prinzessin Heinrich wollten gestern auf Schloß Friedrichshof. — Wie demselben Blatt aus Homburg berichtet wird, wurden die Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht telegraphisch zur Kaiserin Friedrich berufen.

**Berlin, 17. Oktober.** Die Führer der englischen Pilger wurden gestern, wie dem „Local-Anzeiger“ aus Rom telegraphirt wird, vom Papst in einer Privataudienz empfangen. Der Papst war außerordentlich freundlich und zurückhaltend; obwohl in der Adresse eine Stelle enthalten war, die auf die Artikel der kirchlichen römischen Zeitungen anspielte, die den Papst als unfreundlich darstellten, ging der Papst auf diese Anspielung nicht ein und begnügte sich, seine Wünsche für die Ausbreitung des katholischen Glaubens in England auszusprechen. Der „Operatore Romano“ erhielt die Erlaubnis, nichts über die Audienz zu veröffentlichen.

**Zusserdam, 17. Oktober.** Die Verlobung des Herzogs Heinrich von Mecklenburg-Schwerin mit der Königin Wilhelmine von Holland hat gestern stattgefunden. Der Herzog ist schon im Schloß Het Loo beim Haag eingetroffen. Er wurde von dem holländischen Premierminister und den Hofwärtenträgern begrüßt.

(Herzog Heinrich Albrecht Albrecht Graf, geboren zu Schwerin am 19. April 1876, ist der Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. und dessen zweiter Gemahlin, veru. Großherzogin Marie, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, vermählt zu Rudolstadt am 4. Juli 1868.)

**London, 17. Oktober.** Das Total-Ergebnis der Wahlen ist folgendes: 401 Ministerielle und 296 Oppositionelle.

**wb. Berlin, 17. Oktober.** Die Morgenblätter melden: Ein Herzkreislau, der zwei Tage über Berlin brauchte, richtete viel Schaden an. Leute, die sich nach den Markthallen mit Waaren begeben wollten, erlitten vielfach Unfälle. Der Schiffverkehr auf der Spree ruhte fast ganz. — Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus München: Als der Prinzregent gestern in Reichshagen einen Spaziergang unternahm, fiel das Schloß des Hofbuchhändlers Müller aus dem ersten Stockwerk auf das Trottoir. Der Prinzregent trug das bewußtlose Kind selbst ins Haus.

**hd. Breslau, 17. Oktober.** Gestern Morgen wurde, wie der „Breslauer General-Anzeiger“ meldet, auf der Sandstraße der Arbeiter Weich durch zwei Messerhiebe in den Unterleib ermordet aufgefunden. Der Thäter ist mit Wahrscheinlichkeit der Arbeiter Paul Barockel, welcher vorgestern von seinem Arbeitgeber wegen Trunksucht entlassen worden und unter seinen Kameraden als fähigster Mensch geschätzt war. Der Thäter ist flüchtig.

**hd. Meß, 17. Oktober.** Gestern Morgen 7 Uhr wurden im Hofe des hiesigen Untersuchungsgefängnisses durch den Scharfrichter Stiller aus Stuttgart mittels Hahlsbein zwei Arbeiter hingerichtet. Dieselben waren vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordmordes, begangen am 29. Juni 1899 an zwei alten Damen zu Reichersberg bei Diedenhofen, zum Tode verurtheilt worden.

**hd. Posen, 17. Oktober.** Gestern Vormittag stürzte eine Fassade des neu erbauten hiesigen Gymnasiums ein. Sieben Personen wurden getödtet und 10 schwer verletzt.

**hd. Scharst, 16. Oktober.** Gestern Morgen 3 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt.

### Volkswirthschaftliches.

**Seldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 201.70, Disconto-Gesellschaft 170.40, Staatsbahn 137. — Lombarden 24.70, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 193.40, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 182. —, Bochumer 171.50, Harpener 173.25, 3-procentige Westfalen —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: still.

**Wien, 17. Okt.** Oesterreich. Credit-Aktien 645 1/2, Staatsbahn-Aktien 642 1/2, Lombarden 105.50, Marknoten 118.10. Tendenz: still.

### Geschäftliches.

**Oberhemden, Unter-Beinkleider und Jacken nach Maass, vorzüglich sitzend, Kragen, Manschetten, Cravatten etc.**  
G. H. Lugenbühl, Ecke Markt- u. Grabenstr., 13013.  
Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.  
Der unerlässliche Nachdruck unserer Original-Notizen ist verboten.  
Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. G. Schmitt von Krug. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. H. Lugenbühl. Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. H. Lugenbühl'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Grosses internationales Fecht-Tournier nebst Academie

unter gütiger Mitwirkung der **Gesangriege des Turn-Vereins**,  
zum Besten des Vereins vom **Rothen Kreuz** für  
die verwundeten deutschen Krieger in China,

veranstaltet vom  
**Wiesbadener Fecht-Club**,  
unter dem Ehrenvorsitz Sr. Durchlaucht des **Prinzen Karl von Ratibor**,  
Kgl. Polizei-Präsident zu Wiesbaden,

**Montag, den 22. Oktober 1900,**  
Abends 8 Uhr,

in dem grossen Saale der „**Walhalla**“ zu **Wiesbaden**.

### Mitwirkende:

- Herr Fechtmeister **Max Richter** aus Berlin.
- Herr Fechtmeister **Ettore Schiavoni** aus Rom, z. Zt. in Berlin.
- Herr Fechtmeister **Arthuro Gazzera** aus Rom, z. Zt. in Offenbach.
- Herr Fechtmeister **Francesco Tagliabo** aus Rom, z. Zt. in Frankfurt a. M.
- Herr Fechtmeister **August Kobbé** aus Wiesbaden, sowie die besten Amateur-Fechter des Wiesbadener Fecht-Clubs.

### Preise der Plätze:

Balkon-Vordersitz . . . Mk. 10.—	Parterre-Mittelsitz . . . Mk. 3.—
Balkon-Rücksitz . . . Mk. 5.—	Parterre-Rücksitz . . . Mk. 2.—
Parterre-Vordersitz . . . Mk. 5.—	Stehplatz im Parterre . . . Mk. 1.—

Sämtliche Plätze mit Ausnahme der Stehplätze sind nummerirt.  
Damen werden höflich ersucht, gefl. ohne Hüte erscheinen zu wollen

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Buchhandlungen von **Feller & Gecks**, Ecke der Lang- u. Webergasse, **Jurany & Hensel's Nachf.**, Wilhelmstr. 28 (Parkhotel), **Heinrich Meuss**, Kirchg. 36, **Carl Mack**, Rheinstr.- u. Luisenplatz-Ecke. In den Cigarrengeschäften von **August Engel**, Ecke der Wilhelm- u. Rheinstrasse u. Taunusstrasse 12 u. 14, **Fritz Engel**, Ecke der Schwalbacher- u. Fanbrunnenstr., **Carl Cassel**, Kirchgasse 46, **Jean Diehl**, Wilhelmstrasse 22, **Fritz Friel**, Michelsberg 9, **Gustav Meyer**, Langgasse 26, **Carl Henk**, Gr. Burgstr. 17, sowie in der Oranien-Drogerie v. **Robert Sauter**, Ecke der Oranien- u. Goethestrasse, Tapetenhaus **Robert Wetz**, Luisenstrasse 22, sowie jeden Abend an der Kasse der **Walhalla**. F 442

Wir laden ein geehrtes Publikum von Wiesbaden und Umgegend zur Betheiligung ganz ergebenst ein und schon einem recht zahlreichen Besuch mit Vergnügen entgegen.  
Der Vorstand des Wiesbadener Fecht-Clubs.

## Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.

**Mittwoch, den 17., und Montag, den 22. Oktober, Abends 7/8 Uhr**, im Saale der Oberrealschule:

### Vortrag

von Herrn **G. Weleker**, Frankfurt a. M.:

**Theoretisch-praktischer Unterrichtskursus über Heilgymnastik und Massage.**

Eintrittspreis für Nichtmitglieder à Person **50 Pf.**, Abonnementskarten für sechs Vorträge gütlich à **2 Mk.** F 454

Der Vorstand.

Das Eintreffen sämtlicher  
**Herbst- und Winterwaaren**

zeige ergebenst an.

**K. Hollingshaus,**

Schuhwaarenlager,

**9. Ellenbogengasse 9.**

## Patent-Ruhr-Coks

für Centralheizungen,

verschiedene Korngrößen, empfiehlt in vorzüglicher Qualität billigest 14160

**Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,**

Luisenstrasse 36. — Fernsprecher 2145.

# Thee

### neuester Ernte:

No. 1. <b>Grass</b> . . . . .	Mk. 1.80.
2. „ aus nur guten Marken . . . . .	2.—
3. <b>Congo</b> , kräftig . . . . .	2.—
4. <b>Souchong und Congo</b> . . . . .	2.40.
5. <b>Haushaltungs-Thee</b> , beliebte Marke . . . . .	3.—
6. <b>Visiten-Thee</b> , mild und fein . . . . .	4.—
7. <b>Karawanen-Thee</b> , kräftig . . . . .	5.—
8. <b>Kaisermischung</b> , sehr fein . . . . .	6.—
9. <b>Peccoblüthen</b> , feinste Marke . . . . .	7.—
10. <b>Mischung Non plus ultra</b> . . . . .	8.—

Lose gewogen und in Packeten 1/4, 1/2, 3/4, 1/10 Pfund.  
Bei Mehrabnahme entsprechende Preisermässigung.

## Graf Waldersee-Marsch

von **Fr. W. Münch**, Königl. Musikdirector, für Clavier in der Hofmusikalienhandlung 14205  
**Heinrich Wolf**, Wilhelmstr. 30.

## Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Die Arbeitsstunden des Vereins nehmen  
**Donnerstag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr**,  
ihren Anfang und finden in dem Saale des Pfarrhauses An der Ringkirche 3 statt.  
Alle bisherigen Mitarbeiterinnen, andere Mitglieder des Vereins und Frauen und Jungfrauen der Evangelischen Gemeinde, die sich für die Gustav-Adolf-Sache interessieren, werden freundlich zu den Zusammenkünften eingeladen. F 454

Der Vorstand.

### Brod! Brod! Brod!

Gutes Kornbrod, 1 kg. Laib, 36 Pf.

gemischtes Brod, „ „ 38 „

Weißbrod, „ „ 42 „

Confumbrate Zahnstraße 2, Moritzstraße 16 und Seebauplatz 3.

Falkäpfel pr. Pfd. 4 und 5 Pf. 13286

Wilh. Hohmann, Seebaustr. 3.

Ascheneimer,

Kohlenfüller,

Kohleneimer,

Kohlenkasten,

Ofenschirme,

Kohlenschaufeln

Stocheisen,

Feuergeräte,

Ofenvorlagen,

Verdampfschalen

Wärmflaschen,

Petroleum-

Heizöfen

(auf Wunsch zur Probe)  
empfehlen zu billigsten Preisen

**Erich Stephan,**

jetzt Kleine Burgstrasse,  
Ecke Häfnergasse.

Telephon 736. 14065

Stoßröhre und Körbe werden billig gefl. bei  
**W. Petry**, Kirchgasse 56, 3.

## Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

**Donnerstag, 18. Okt.,**  
Abends 9 Uhr, im Club-  
lokal „**Gambrinus**“:

### Vortrag

zwei Mitglieder der Alpen-  
Wanderung: „Ueber den Fern-  
pass in's Innthal, von da auf  
die Zugspitze und durch das Reintal  
nach Garmisch.“ F 404

## 100,000 Mark

zu gewinnen in der **Reichener Dombaulotterie**,  
Ziehung am 20. Oktober. Da die Nachfrage sehr  
hart, und der Gewinnplan sehr günstig, wollen man  
Kosse à 3 Mk. baldigst einkaufen in der 13561

Hauptcollecte **J. Stassen**,  
Kirchgasse 60. 13561

## Socken, Strümpfe

— billig und gut —  
empfiehlt in grosser Auswahl

**Friedr. Exner,**  
Wiesbaden — Neugasse 14.  
14062

## Complete Plüsch-Garnituren,

bestehend aus **Sofa und**  
**4 Sesseln**,

in allen erdenklichen Farben, liefert in guter  
Arbeit zu

**Mk. 200.— per Garnitur**  
**Joseph Wolf**, 12979

Möbel, Betten, complete Einrichtungen,  
**48. Friedrichstrasse 48.**  
nahe Schwalbacherstrasse.

Herrentragen und  
Manschetten.

Oberhemden nach **Maass**.

**August Weygandt,**  
Langgasse 8. 13307

## Italienische Rothweine.

**Italia Fl. 55 Pf., bei 12 Fl. 50 Pf.**

pr. Ltr. im Fass 60 Pf., schön, lieblich, Tischwein.

**Barletta Fl. 65 Pf., bei 12 Fl. 60 Pf.**

pr. Ltr. im Fass 70 Pf., sehr kräftig und  
empfehlenswerth.

**Brindisi Fl. 75, bei 12 Fl.**

**70 Pf.** pr. Ltr. im Fass 80 Pf. Ersatz für

Bordeaux bei viel billigerem Preis, chemisch

untersucht und vollkommen rein befunden.

Derselbe wird wegen seines angenehmen, lieb-

lichen Geschmacks besonders bevorzugt und er-

wirbt sich einen stets grösseren Kundenkreis.

**Vesuvio Fl. 90, bei 12 Fl. 85,** pr. Ltr.

im Fass 1.05, voller blumiger Wein, besser wie

Bordeaux in gleicher Preislage.

**Vermouth**, Original von Franc. Cinzano & Co.,

Torino, Fl. 1.35, bei 12 Fl. 1.25.

**Marsala vecchio** Fl. 1.80, bei 12 Fl. 1.20

do, **vecchio extra sup.** Fl. 1.70,

bei 12 Fl. 1.60. 12981

**F. A. Dienstbach**, Rheinstrasse 82.

Meine garantiert reinen Thees zeichnen sich aus durch feinstes  
Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.  
Freie Muster stehen Jederzeit zur Verfügung. 13813

**A. H. Linnenkohl, Thee-Import,**  
**Wiesbaden.**

Detail-Verkauf  
Wiesbaden,  
Ellenbogengasse 15.

Engros-Vertrieb,  
Director Versandt  
ab Amsterdam. — Freihafen.

Gegründet 1852. — Telephon No. 91.